

Ist halbe monatlich bei zweimonatlicher... 1.20 Mark, vierteljährlich 3.60 Mark...

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Angestellte werden die 7 gepulverten Holzkohle... 17. Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 588.

Halle, Sonnabend, den 15. Dezember

1917.

Aufstellung des deutsch-russischen Vertrages hat begonnen.

Das diplomatische Rätsel.

Man hätte nicht erst durch die Erklärung der englischen Regierung im Unterhause und der betrichtigenden und ergänzenden Mitteilung der deutschen Regierung zu erfahren brauchen, daß im September irgendwelche Verhandlungen unternommen worden sind...

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Dezember. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Seit mehr als vier Wochen hat der Engländer seine Angriffe in Flandern eingestellt...

Während des Volksbureaus einen höchst unbefriedigenden Aufschluß. Der „weitere Verlauf“ der Ereignisse habe gezeigt, daß der Gegner nichts tue um eine derartige direkte Beantwortung zu ermöglichen...

Caillaux für die Sache des Friedens.

Caillaux wird, wie „Lanterne“ meldet, eine große Verteilungsgarde im Parlament halten, die gleichzeitig die Anklage erhebt gegen Clemenceau sein wird...

15000 Tonnen.

Berlin, 14. Dez. Im Herkuleskanal wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 15000 Tonnas Regierer-Tonnen vernichtet...

Die Gegner werden restlos abgeschüttelt.

Berlin, 14. Dez. (Hilfsmittel) Mit wachsendem Hartnäckigkeit wegworfen unsere U-Boote teilweise zu rechnen haben, wie sie es aber auch verstehen, die Gegner restlos abzuschütteln...

Ueber die angekündigte große Kammerrede Caillaux die man am kommenden Dienstag erwartet, bringen die französischen Blätter bereits alle möglichen Andeutungen...

Clemenceaus Verhör im „Jell“ Caillaux.

Paris, 14. Dez. (Havas.) Der Untersuchungsausschuß für die Angelegenheit Caillaux und Loustelet hörte heute die Aussagen des Ministerpräsidenten Clemenceau und Ignace...

Clemenceaus Kampf bis aufs Messer.

T. U. Gen. 15. Dez. Um sich militärische Werkzeuge in der Untersuchung gegen Caillaux zu schaffen, nahm Clemenceau einen Schub in den höchsten Pariser Gerichtshöfen vor...

Ron anderer Seite schreibt man uns: Wie beim deutschen Schulaußfall waren zwei Möglichkeiten gegeben: a) direkt, und b) indirekt...



Italien.

Die italienische Regierung nicht mehr fest im Sattel. Berlin, 15. Dez. Nach der „R.“ zeigt sich bereits, daß das Vertrauensvotum in der italienischen Kammer kein wirklicher Erfolg der Regierung war.

Meutereien und Desertionen im italienischen Heer.

Zwei interessante Befehle wurden in Italien erlassen. Der eine trägt die Aufschrift: „Königlich italienisches Heer. Oberste Heeresleitung. Abteilung verschiedener Angelegenheiten. Section Disziplin. Streng geheimer Befehl. 4. September 1917.“

jammerlos zwischen den Arbeitern und Soldatenräten und der verfallenden Bekleidung unermüdlich sein. Der Reiner fühlte die Regierungsgewalt in dem Augenblick aus den Händen der Arbeiter- und Soldatenräte zu gehen, so die Klassen stark miteinander im Kampfe liegen, in dem Augenblick, in dem Komilows und Kaledins Truppen gegen Moskau und Charkow zogen, das wäre gleichbedeutend mit politischem und sozialem Selbstmord.

Gämliche Kadettenführer verhaftet.

T. U. Genl. 15. Dez. Nach Petersburger Depeschen hat Tschugi einen Befehl gegen Dichtern und sämtliche Kadettenführer erlassen. — Der Winterpalast soll in Flammen stehen.

Die Kupons werden nicht bezahlt?

Berlin, 15. Dez. Eine andere Senationsnachricht, deren Bekämpfung abzuwarten ist, liegt dem „R.“ aus dem Haag vor: Der Abgeordnete Herap, Präsident der Antikardamer Bank, gab in der ersten Kammer eine Mitteilung, es sei ihm der Bericht zugegangen, daß die Kupons der russischen Anleihe tatsächlich nicht bezahlt werden sollen.

England wird nachgiebiger.

Petersburg, 13. Dez. (R. T. M.) Mit Ermächtigung der Volkschaft: Großbritannien teilen wir mit: Angesichts der Erklärungen, die von dem englischen Volschaft der englischen Regierung über die Zurückhaltung Tschigherins, Petrows und anderer Personen in ähnlicher Lage gegeben worden sind, erklärt die englische Regierung, sie sei geneigt, die Fragen der Zurückhaltung der obgenannten Personen und ihrer Rückkehr in das Vaterland erneut zu prüfen.

Die verwahten Geheimverträge aus der Jarenzeit.

T. U. Genl. 15. Dez. Der gut unterrichtete Petersburger Berichterstatler der Helingforscher Zeitung „Sjurdhufvadsbladet“ meldet: Ca. 150 Geheimverträge aus der Jarenzeit sind so gut verwaht, daß sie nicht in die Hände Tschigherins fallen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Doch eine neue päpliche Friedensnote? T. U. Genl. 15. Dez. Der heutige „Matin“ glaubt, heutzutage zu können, daß der Papst zu Weihnachten eine neue Friedensbotschaft erlassen werde.

Kopenhagen, 14. Dez. Nach einer Meldung von „Politiken“ aus Christiania hatten die an der norwegischen Küste vom deutschen Geleitzirkeln vertriebenen 6 Handelsdampfer Küsten für Dänemark, Norwegen und Schweden an Bord. „Nationaltidende“ veröffentlicht ein späts nachts aus Bergen eingetroffenes Telegramm, wonach die Besatzung aller vertriebenen Dampfer gerettet ist.

Auch Portugal kriegsmüde.

a. B. Schweizer Grenz, 14. Dez. „Daily News“ melden: die neue portugiesische Revolutionregierung hat mit ihrer Anerkennung daß sie den Verpflichtungen gegen die Alliierten treu bleiben wolle, einen Aufbruch an die Kriegführenden erlassen, der die Alliierten zu Besprechungen auf der Grundlage der russischen Friedensformel einladet.

Kundgebung für die preussischen Reformvorlagen.

Berlin, 14. Dez. Die Freie Vaterländische Vereinigung hielt gestern einen Erörterungsabend über die preussischen Wahlrechtsvorlagen ab. Der erste Vorsitzende, Geheimer Justizrat und Universitätsprofessor Dr. K. A. S., eröffnete den Abend mit einigen Begrüßungsworten. Er sagte: Der Friede war nicht. Und je näher uns die Zeit des Friedens rückt, um so mehr nähert sich auch die Zeit, in der die Freie Vaterländische Vereinigung ihre eigentlichen großen Aufgaben in die Hand nehmen muß, nämlich die unzureichenden Erwerbsteuern des Krieges und der Einheitsgesetz in die Zeit des Friedens hinüberzuführen. Die Wahlrechtsreform wird die erste große Probe sein, ob wirklich das deutsche Volk politisch geklärt aus dem Kriege hervorgegangen ist, und der Vereinigung entfällt die Aufgabe, eine sachliche Verständigung zwischen den Parteien zu erzielen.

Dann nahmen die Referenten: der Professor an der Handelshochschule Stadtrat Dr. Hugo Preuß, der Universitätsprofessor Dr. Erich R. Aumann und der Verbannvorsteher der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften S. R. Aumann das Wort zu dem Thema des Abends. S. R. Aumann sprach dem Reiche und Preußen bezüglich des Wahlrechts, eine gründliche Reform des Herrenhauses, die von der Regierung eingebracht Wahlrechtsvorlage, das mindliche was verlangt werden kann: das waren die Schlagworte des Abends.

Zum Schluß wurde von der Versammlung, trotz der Verhinderung der Freie Vaterländische Vereinigung, folgende Entschließung einstimmig gefaßt:

Die Freie Vaterländische Vereinigung hält das Zustandekommen der preussischen Wahlrechtsreform für eine dringende Aufgabe der Nation. Da sie sich aus Mitgliedern aller Parteien zusammensetzt, muß sie davon absehen, sich für bestimmte Vorschläge auszusprechen. Dagegen erklärt sie für heilige Verpflichtung jedes einzelnen, die beste Kraft für ein zeitgemäßes und wahrhaft volkstümliches Wahlrecht einzusetzen und bittet einstimmig alle Beteiligten, den unermüdlichen Kampf um die Reform im Geiste der Vaterländischen Einheitsbewusstseins zum Austrage zu bringen.

Deutsches Reich.

Eine Kammerrede des Prinzen Max von Baden.

„Wacht allein ist keine Sicherung.“ Antrittsrede, 14. Dez. In der ersten Kammer hielt heute Präsident Prinz Max eine Ansprache, in der er zunächst der tapferen Brüder draußen im Felde gedachte. Der Name Cambrai werde in der Geschichte Badens immer einen stolzen, aber tiefsten Klang haben. Der Präsident fuhr fort: Wir treten in einem bewundernswürdigen Augenblick zusammen. Zum erstenmal seit drei Jahren suchte eine feindliche Großmacht einen direkten Meinungs austausch mit den Mittelmächten. Die Herren Lloyd George und Clemenceau aber wollen nach wie vor die Entscheidung auf dem Schlachtfelde beschließen. Der Versuch, Zutritt zu dem Volk zu finden, ist mißlungen. Inners Reichsfront liegt fester denn je. Redner beleuchtete den politischen Verständigungsversuch der Gegner und betonte, daß nach dem Selbstmordtrag des Narzden von der überflüssigen Inhaftung sich nicht mehr halten lasse. Wilson habe kein Recht, als Weltbürger aufzutreten, doch dürfe man sich seiner Tätigkeit darüber hingeben, daß das amerikanische Volk glaubt, daß der Krieg um der von Wilson verkündigten Ideale willen fortgesetzt werden müsse. Die demokratische Bewegung unserer Gegner habe sich als ungeheure Flüge erwiesen. In Frankreich und England seien gleichfalls Kräfte am Werke, die keinen Gewaltfrieden wollen. Prinz Max fuhr fort: Wir müssen unsere ganze nationale Kraft aufzumessen zu dem Abbruch des Kampfes, der uns noch bevorsteht. Wir müssen aber gleich danach streben, Klarheit zu schaffen, mit welcher Gesinnung wir an die Ordnung der Dinge heranzutreten entschlossen sind. Wollen wir die Klarheit schaffen, so dürfen wir allerdings den Kampf der Meinungen in Deutschland nicht scheuen. Der echte Bürgerkrieg fordert jedoch, daß Menschen nicht miteinander rechten in einem verachtenden und verachteten Kampf. Der Herr Professor ist eine kaum glaubliche Fülle von Egoismus und Selbstgerechtigkeit. Sie bildet den denkbar größten Gegenlag zu dem liets auf Probleme jagenden, altruistischen und reichlich unmaßmäßigen Dr. Franz Jura, der gegen alle nicht minder fähiglich wirkt als Gullian Hein, aber: an Kampf, der uns noch bevorsteht. Wir müssen aber gleich danach streben, Klarheit zu schaffen, mit welcher Gesinnung wir an die Ordnung der Dinge heranzutreten entschlossen sind. Wollen wir die Klarheit schaffen, so dürfen wir allerdings den Kampf der Meinungen in Deutschland nicht scheuen. Der echte Bürgerkrieg fordert jedoch, daß Menschen nicht miteinander rechten in einem verachtenden und verachteten Kampf.

Der Antrag auf sofortigen Frieden hat eine Mehrheit von über 150 Stimmen?

Berlin, 15. Dezbr. Kein Mitglied der konstituierenden Versammlung in Petersburg wurde, wie die Blätter melden, im Lauritsen Palast ohne einen starken Besch, der von den maximalistischen Kommissaren unterzeichnet war. Das Gebäude war von mehreren Kompanien besetzt. Der „Pravda“ zufolge soll für den Regierungsantrag auf sofortigen Friedenswunsch eine Mehrheit von über 150 Stimmen vorhanden sein.

Petersburg, 12. Dez. (R. T. M.) Zahlreiche revolutionäre Sozialisten der Dinten haben auf ihrem Kongreß ihre Beziehungen zur verfassunggebenden Versammlung dargelegt. Der Führer der revolutionären Sozialisten Karolin, hat erklärt, das Volk werde für die verfassunggebende Versammlung sein, wenn diese für das Volk sei. Wenn sie sich weigere, die Macht des Volkes anzuerkennen, werde dieses über der verfassunggebenden Versammlung stehen. Ein weiterer Führer der revolutionären Sozialisten der Dinten erklärte, wenn die Tagesordnung der verfassunggebenden Versammlung damit beginne, die Fragen des Friedens und des Landesheiliges zu erörtern, so werde der Konflikt vermieden werden.

Wenn nie über ihre Erörterungen über die Organisation der Regierungsgewalt damit beginnen, die Rechte der Arbeiter- und Soldatenräte herabzusetzen, so werde der Zusammenstoß zwischen den Parteien vermieden werden.

Abend im Dezember.

Bring mir die Lampe, Geliebte, noch nicht! Sie scheucht die Tränen Dämmung hinweg, die sich im Schatten ergießt. Denn die Sublimen lieben des Zwieselfs wirres Gewebe. Das zum Verstand ihnen taugt und zum Entschleiern zugleich. Dort der Schatten verdrängt sie, und hier nun im Scheitenden Glanz Schnell erlöschenden Lichts flüchten sie nach uns vorbei. O, wohl zeigen die Himmlischen gern sich den forschenden Menschen. Aber im Schattengemach, tiefsten Geheimnisses voll. Denn nur ihnen gestattet das Schicksal, zu schöpfen am Urquell; Uns ist zu trinten vergönnt nur aus der Gürtigen Hand. Horch, von verhaltenen Tönen erstritten und reunen die Klirr: Schmerzvoll und freudig zugleich hallen der Welgen Sang. Denn sie kennen die Wonnen, das Schönen und Leid'n der Menschen. Was unsre Seelen bewegt, hauchen in Tönen sie aus. Liebe, ein Weissen! Koch laß uns der Schönheit des Abends uns freuen! Stief, noch streng der Welt Kranzchen farben umher. Weit wie die Engelst behnen sich königliche, Himmlische Feder. Und der düstere Wald ragt wie die Gänge der Welt. Feinliche Stille. Erwidert nun ruhen die Kräfte der Erde: Nur der Himmel ist wach, schlafend die Kräfte der Nacht. Auf zu den Sternen wandelt die Seele und höher und höher, bis zu den Kronen des Lichts, bis zu den Fern'n des Glühs. Wo die ehernen Spaten, von mattenen Gestirnen gerührt, fäden ewigen Lichts weben in unsere Nacht. Dort ist, Geliebte, der Sublimen Heimat, ist deine und meine. Und unser Seelen verknüpft uns mit dem Schicksal der Welt. Alles ist ewig, und nichts geht verloren dem göttlichen Weiser: Wäre vergänglich die Welt, wäre vergangen sie schon. Wäre die Liebe vergänglich, wer könnte, wer würde noch lieben! Aber sie lebt, da wir sind; aber wir sind, da sie lebt.

Sieh doch, Traute, so hab'n der Dämmung geschäftige Geister Zu besonderer Gut uns're Seelen entzückt. Komm denn! Die Schatten senken sich tiefer und nehmen Uns und uns'res Heims Formen und geben hinweg. Wärme haucht der Kamin und labet uns freundlich an Gaste, Und nun strahlt im Licht hell mit dein liebender Blick. Draußen knattert der Frost, und der Wind umhauert die Mauern, Und der heilige Christ leuchtet die Seele aus. A. KASSAU.

Hermann Bahrs „Konzert“ im Stadttheater.

Vor zwei Jahrzehnten etwa schrieb Hermann Bahr den Roman „Zenier“. Darin spielt eine Schupkeleierin von Fuß die im Punkte der Liebe für die maßgebenden Anschauungen recht wenig „geordnet“ hervortritt. In seinem Eintrale „Das Konzert“ behandelt Bahr das Problem nun mal von der anderen, d. h. von der männlichen Seite der Musikdramen: Gustav Hein, Professor der Musik, gibt nicht nur berühmte Klavierkonzerte, sondern von Zeit zu Zeit auch ein „Konzert“. Letztere Bezeichnung ist der hübsche Ded-namer für einen kleinen Ausflug gegenüber seinen zahlreichen SchülerInnen: Frau Marie Hein, die Gattin, weiß indessen, daß das „Konzert“ nichts anderes ist als der tags vorübergehende Taumelgulauf, in dem Gustav eine andere Dame „liebt“. Der Herr Professor braucht nämlich solches „Bilmmern des Lebens“ um so nötiger, als die hübschen Widener wober von ihm anstandslos dem Namenlos nach von ihm selber mit Willen zur Geringfügigkeit gebracht wird, sondern lediglich unentwinnbar aus sich selbst anfängt und zum Künstlertum geht wie die täglichen Fingerübungen. Als daher eines schönen Tages Gustav mit Frau Delfine Jura nach seiner Hochgebirgshütte zum „Konzert“ geht ist und Frau Marie mit Herrn Dr. Franz Jura sich das Vergnügen der selbstverständlichen harmlosen! Nachsicht erlaubt, findet der Jünger Apolls dafür nicht das geringste Verwähnndis, weil er Frau Marie ganz allein von allen Damen der Welt „liebt“, aber: oder besser: dauernd und wirklich liebt. Ueberhaupt offen-

bart der Herr Professor eine kaum glaubliche Fülle von Egoismus und Selbstgerechtigkeit. Sie bildet den denkbar größten Gegenlag zu dem liets auf Probleme jagenden, altruistischen und reichlich unmaßmäßigen Dr. Franz Jura, der gegen alle nicht minder fähiglich wirkt als Gullian Hein, aber: an Kampf, der uns noch bevorsteht. Wir müssen aber gleich danach streben, Klarheit zu schaffen, mit welcher Gesinnung wir an die Ordnung der Dinge heranzutreten entschlossen sind. Wollen wir die Klarheit schaffen, so dürfen wir allerdings den Kampf der Meinungen in Deutschland nicht scheuen. Der echte Bürgerkrieg fordert jedoch, daß Menschen nicht miteinander rechten in einem verachtenden und verachteten Kampf. Der Herr Professor ist eine kaum glaubliche Fülle von Egoismus und Selbstgerechtigkeit. Sie bildet den denkbar größten Gegenlag zu dem liets auf Probleme jagenden, altruistischen und reichlich unmaßmäßigen Dr. Franz Jura, der gegen alle nicht minder fähiglich wirkt als Gullian Hein, aber: an Kampf, der uns noch bevorsteht. Wir müssen aber gleich danach streben, Klarheit zu schaffen, mit welcher Gesinnung wir an die Ordnung der Dinge heranzutreten entschlossen sind. Wollen wir die Klarheit schaffen, so dürfen wir allerdings den Kampf der Meinungen in Deutschland nicht scheuen. Der echte Bürgerkrieg fordert jedoch, daß Menschen nicht miteinander rechten in einem verachtenden und verachteten Kampf.





